

Liebe Anwesende

als Stiftungsrätin der MBS war ich in diesem Jahr Mitglied der Jury, die die Preisträgerin ausgewählt hat. Wenn eine Jury zum ersten Mal zusammentritt, ist das ein besonderer Moment. Er ist voller Spannung: Welche Arbeiten werden eingereicht, welchen Lesestoff gibt es, welche Themen werden aufkommen, welche Debatten werden darum geführt, welche Arbeit wird am Ende prämiert? Es ist ein langsamer Prozess, der dann beginnt, eine sorgfältige Auswahl im Gespräch, anhand von Kriterien, Beobachtungen, Einschätzungen. Am Ende trifft die Jury ihre Wahl, wenn sie sie trifft, idealerweise einstimmig, zumindest mit grossem Mehr. Der Marga-Bühlig Förderpreis ist für mich eine kostbare Möglichkeit, feministische Theologie zu pflegen, indem wir sie lesen und diskutieren - in der Jury, im Seminar mit der Preisträgerin und sie nach diesem Abend hoffentlich alle.

Der Preis trifft allerdings bezogen auf die grosse feministische Theologie eine Entscheidung: er wird an Arbeiten verliehen, die einem zweifachen Anspruch genügen: prämiert und ausgezeichnet wird eine Arbeit, die eine Brücke zu schlagen versteht zwischen der Realität von Frauen heute und der feministisch-theologischen Reflexion. Ausgezeichnet wird also eine Arbeit, die idealerweise beides ist: gut lesbar auch für die, die nicht selbst Theologinnen und Theologen sind, und spannend neu und klug im Denken. Wir suchen im Geiste von Marga Bühlig nach einer Arbeit, die engagiert ist für konkretes Frauenleben heute und gleichzeitig einer wissenschaftlichen Debatte stand hält. Bei jeder Preisverleihung halten wir neu den Atem an, ob es eine Arbeit gibt, die diese beiden Aspekte zusammenbringt, die beide Kriterien erfüllt. Wir glauben, Reis und Wasser ist eine solche Arbeit. Die Präsidentin der Jury wird sie ihnen gleich vorstellen.

In der grossen feministischen Theologie, die sich längst weiter entfaltet, wissenschaftliche Standardwerke genauso wie Romane hervorgebracht hat, an vielen Stellen gendersensibel wurde und immer mal wieder totgesagt wird, setzen wir mit der Marga-Bühlig-Stiftung durch unsere Suche nach brückenbauenden Entwürfen einen eigenen Akzent. Heute Abend auch deshalb, weil wir damit auszeichnen, dass sich feministische Theologie gerade da weiter entwickelt, wo sie zu einem Gespräch und Dialog der Frauen über Kontinente hinweg wird. Wir Mitteleuropäerinnen sind, und das gefällt mir besonders gut, von diesem Buch auch aufgefordert, uns nicht zu komfortabel bei uns einzurichten, sondern unsere Traditionen und Annahmen, auch unsere feministischen, durch den Blick von Korea aus gegenlesen und in Frage stellen zu lassen.

Die Autorin schreibt in ihrem Vorwort: "In Westeuropa ist es üblich, asiatische Speisen dem Geschmack der jeweiligen Kundschaft anzupassen, um einen breiten Absatz zu fördern. Ich sehe darin eine gewisse Parallele zur "mundgerechten" feministischen Theologie aus verschiedenen Ländern wie z.B. den USA, die nach dem Geschmack der westlich orientierten Lebenswelt geprägt ist. Ich würde mich freuen, wenn dieses Buch sich zwar kontextuelle Authentizität bewahrt (ich füge hinzu: also ein bisschen scharf schmeckt), aber die zwei völlig unterschiedlichen Kulturräume verdeutlicht und verbindet." Das passiert heute Abend und - zur scharfen Lektüre wünsche ich - einen guten Appetit.

Brigitte Becker